

Veröffentlichungen des Walther-Schücking-Instituts  
für Internationales Recht an der Universität Kiel

---

Band 162

# Die Reform der Vereinten Nationen – Bilanz und Perspektiven

Herausgegeben von

Johannes Varwick und Andreas Zimmermann



Duncker & Humblot · Berlin

JOHANNES VARWICK / ANDREAS ZIMMERMANN (Hrsg.)

## Die Reform der Vereinten Nationen

**Veröffentlichungen des Walther-Schücking-Instituts  
für Internationales Recht an der Universität Kiel**

Herausgegeben von

Jost Delbrück, Thomas Giegerich  
und Andreas Zimmermann

Walther-Schücking-Institut für Internationales Recht

**162**

Völkerrechtlicher Beirat des Instituts:

**Rudolf Bernhardt**

Heidelberg

**Christine Chinkin**

London School of Economics

**James Crawford**

University of Cambridge

**Lori F. Damrosch**

Columbia University, New York

**Vera Gowlland-Debbas**

Graduate Institute of International  
Studies, Geneva

**Fred L. Morrison**

University of Minnesota,  
Minneapolis

**Eibe H. Riedel**

Universität Mannheim

**Allan Rosas**

Court of Justice of the European  
Communities, Luxemburg

**Bruno Simma**

International Court of Justice,  
The Hague

**Daniel Thürer**

Universität Zürich

**Christian Tomuschat**

Humboldt-Universität, Berlin

**Rüdiger Wolfrum**

Max-Planck-Institut für  
ausländisches öffentliches Recht  
und Völkerrecht, Heidelberg

# Die Reform der Vereinten Nationen – Bilanz und Perspektiven

Herausgegeben von

Johannes Varwick und Andreas Zimmermann



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2006 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 1435-0491

ISBN 978-3-428-12266-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Geleitwort

Es gibt keine Alternative, die globalen Herausforderungen, vor denen die Weltgesellschaft steht, zu bewältigen. Dazu muss das politische System der Weltgesellschaft, deren Kern die Vereinten Nationen sind, handlungsfähiger werden. Auf das Jahr 2005, in dem die Vereinten Nationen auf 60 Jahre ihres Wirkens zurückblicken konnten, waren große Hoffnungen gesetzt. Der Weltgipfel im September dieses Jahres sollte die UN handlungsfähiger machen. Diese Erwartungen wurden nicht so erfüllt, wie es hätte sein können.

Diese Erkenntnis macht das große Engagement vieler – darunter auch der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) – für die Reform der Vereinten Nationen nicht vergeblich. Das gilt für das zivilbürgerliche Engagement jedes Einzelnen, der zur öffentlichen Kommunikation über globale Herausforderungen beiträgt. Das gilt für die wissenschaftlichen Bemühungen, die Vereinten Nationen zu analysieren und dabei Perspektiven für ihre Verbesserung aufzuzeigen.

Das vorliegende Buch leistet dazu wichtige Anregungen. Seine Beiträge können helfen, in den politischen Anstrengungen zur institutionellen Bewältigung globaler Herausforderungen nicht nachzulassen. Mit seiner Herausgabe haben *Johannes Varwick* und *Andreas Zimmermann* Verdienstvolles geleistet. Viele Autoren des Sammelbandes sind der DGVN seit langem verbunden. *Manuel Fröhlich* ist seit Mai 2006 Vorsitzender des DGVN-Forschungsrats, *Johannes Varwick* und *Sabine von Schorlemer* gehören ihm an.

Hervorzuheben ist der interdisziplinäre Anspruch des Buches, der Politikwissenschaft und Rechtswissenschaft verbindet. Die globale und problembezogen umfassende Dimension der UN als politischem System der Weltgesellschaft könnte die Ausweitung dieser interdisziplinären Bemühungen perspektivenreich sein lassen: Internationale Geschichte, Politische und Interkulturelle Philosophie und auch die Soziologie sind gefragt. Vorstellung und Begriff der Weltgesellschaft stoßen in Deutschland – und offenkundig noch stärker in den USA – auf Kritik, ja mangelndes Verständnis. Aber diesen Begriff und damit diese globale Perspektive in den Blick zu nehmen, ist für die Behandlung der Frage nach den Institutionen und Instrumenten globaler Politik unausweichlich. Aufbauend auf Erkenntnissen

der siebziger Jahre von *Niklas Luhmann* in Deutschland, *Peter Heintz* in der Schweiz und *John W. Meyer* in den USA sind die sozial-theoretischen Überlegungen dazu weit fortgeschritten. Insbesondere *Ulrich Beck* hat aktuelle Beiträge geleistet. Das auch für die konkrete UN-Politik einzelner Staaten und für die UN-Politik selbst entscheidend Kontroverse in diesen sozialtheoretischen Reflexionen ist die „Container-Theorie der Gesellschaft“ – wie *Ulrich Beck* es formuliert. Die moderne Gesellschaft ist einerseits an einen abgegrenzten Raum, andererseits an die Nation oder den Staat gebunden. Diese sozialtheoretische Auffassung korrespondiert mit einer Vorstellung von Außenpolitik, die sie, in der Tradition des 19. Jahrhunderts, als chaotisches Spiel der Mächte sieht.

*Niklas Luhmanns* nüchterne Sicht von Weltgesellschaft lautet hingegen: Die Einheit einer alle Funktionen umfassenden Gesellschaft ist nur in der Form der Weltgesellschaft möglich. Folgt man dieser Einsicht, tritt schnell das Problem der Idealisierung von Weltgesellschaft auf, das dann zur Kritik an den Möglichkeiten multikulturellen oder multiethnischen Zusammenlebens führt. Diesem Dialogmuster hält *Ulrich Beck* entgegen: „Weltgesellschaft meint: Was die Menschen scheidet – religiöse, kulturelle und politische Unterschiede –, ist an einem Ort präsent. Die Allgegenwart der Weltunterschiede und Weltprobleme sind das genaue Gegenteil des Konvergenz-Mythos, nach dem alle Kulturen einander gleich werden.“

Evidenz gewinnt die Vorstellung einer Weltgesellschaft bei Problemen mit globalpolitischer Reichweite. Wesentlichen dieser globalen Probleme widmet sich dieses Buch. In Schwerpunkten behandelt sind Friedenssicherung, Entwicklung und Umwelt. Im Ausblick beschäftigen sich die Beiträge mit einigen Grundproblemen, die in der Staatengemeinschaft bei der UN-Reform bestehen. So ist es zum Beispiel wichtig, das Verständnis der USA zu analysieren. Immerhin sind die USA – vielleicht gemeinsam mit China – der mächtigste Nationalstaat in der Geschichte, auch wenn diese Feststellung etwas im Kontrast zur politikwissenschaftlichen Feststellung steht, die Welt sei in eine postnationale Konstellation eingetreten, was wohl nur europäisch gesehen richtig ist.

Auch künftig ist es notwendig, dass die Wissenschaft die Reform der UN weiter behandelt. Damit nimmt sie auf ihre Weise Einfluss auf die Regierungen der Staaten, in Deutschland primär auf die Bundesregierung. Dass mehrere in Bundesministerien Tätige an diesem Buch mitgewirkt haben, mag ein gutes Beispiel für die Vernetzung der Subsysteme Administration und Wissenschaft sein. Soziologisch gesehen gehören die Menschen, die in diesen Subsystemen arbeiten, zu den Völkern, von denen die Präambel der UN-Charta spricht. Diese – so hat es die Mitgliederversammlung der DGVN Ende 2005 beschlossen – sollen Druck auf ihre Regierungen zur konkreten Mitarbeit im Sinne der Präambel ausüben. Viel-

leicht könnte man das vorliegende Buch sogar als eine solche Kommunikation interpretieren. Es orientiert sich am Wert der Demokratie, der die Weltgesellschaft wohl zu integrieren vermag, wie die Menschenrechte und ihre Konkretisierung im Konzept menschlicher Sicherheit.

*Christoph Zöpel,*

Vorsitzender des DGVN-Vorstands



## Vorwort

Nach einer wechselvollen Geschichte sollten die Vereinten Nationen nach dem Willen vieler Mitgliedstaaten 60 Jahre nach Unterzeichnung ihrer Charta im Jubiläumsjahr 2005 einer grundlegenden Reform und Erneuerung unterzogen werden. Rückblickend wird man sagen können, dass dabei der „große Wurf“ bislang sicher nicht gelungen ist. Das Thema einer möglichen Reform der Vereinten Nationen bleibt mit hoher Priorität auf der Agenda der internationalen Politik wie auch der Wissenschaft.

Das Institut für Politische Wissenschaft und das Walther-Schücking-Institut für Internationales Recht der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel haben dieses Jubiläum gleichwohl zum Anlass genommen, die Arbeit der Weltorganisation in unterschiedlichen Politikbereichen auf den politikwissenschaftlichen und völkerrechtlichen Prüfstand zu stellen. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist der vorliegende Sammelband, der Beiträge von 23 ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Politik- und Völkerrechtswissenschaft sowie der Praxis der deutschen VN-Politik beziehungsweise Politikberatung zusammenfasst. Erklärtes Ziel ist dabei ein interdisziplinärer Anspruch, mit anderen Worten politik- und rechtswissenschaftliche Instrumentarien und Blickwinkel sollen kombiniert und füreinander fruchtbar gemacht werden. Dabei sollen weder die Herangehensweisen dieser beiden verwandten, aber eben doch unterschiedlichen Wissenschaften nivelliert noch soll der Versuch einer Vereinheitlichung der Perspektiven gemacht werden. Dennoch sind wir der Auffassung, dass zur Erfassung des komplexen Themas einer möglichen Reform der Vereinten Nationen sowohl die Politik-, als auch die Rechtswissenschaft wertvolle Beiträge liefern und in der offenen Diskussion zwischen beiden ein analytischer Mehrwert entstehen kann. Letztlich bleibt es dem Leser vorbehalten zu entscheiden, ob dies Herausgebern und Autoren gelungen ist.

In *Teil I* führt *Johannes Varwick* mit einem Beitrag aus politikwissenschaftlicher Perspektive in die Thematik ein. Er argumentiert, dass neben der zentralen Rolle beziehungsweise den unterschiedlichen Interessen der Mitgliedstaaten ein Erklärungsschlüssel für die Reformresistenz der Vereinten Nationen auch in grundsätzlich divergierenden Einschätzungen hinsichtlich der Funktionsweise und den Strukturen des internationalen Systems liegt.

In *Teil II* werden in sechs Beiträgen zentrale Organisationsfragen der Vereinten Nationen untersucht. *Peter Hilpold* nimmt zunächst aus rechtswissenschaftlicher Perspektive eine Bestandsaufnahme der Debatte um die Funktionen und die neuen Aufgaben des Sicherheitsrates vor. *Volker Rittberger* und *Heiko Baumgärtner* beleuchten die Debatte um die Reform des Sicherheitsrates und unterbreiten ein politikwissenschaftliches Erklärungsangebot für das (vorläufige) Scheitern dieses zentralen Reformvorhabens. Die deutsche Position zur Reform des Sicherheitsrates skizziert *Ingo Winkelmann*, der im Auswärtigen Amt selbst aktiv über Jahre an der deutschen Positionierung mitgewirkt hat. *Christian Much*, ebenfalls deutscher Diplomat in Diensten des Auswärtigen Amtes, untersucht Chancen und Grenzen einer Revitalisierung der Generalversammlung, bevor *Thorsten Benner* dann seinerseits die Debatte um die Reform des Sekretariats der Vereinten Nationen aus der Sicht eines politikwissenschaftlichen Beobachters und Beraters der Politik aufgreift. Abschließend beleuchtet noch *Beate Rudolf* aus rechtswissenschaftlicher Perspektive den Reformbedarf und die Reformmöglichkeiten im Bereich der Vertragsgremien, die durch die wesentlichen Menschenrechtsschutzverträge geschaffen worden sind.

*Teil III* widmet sich sodann in drei Beiträgen einem der Kernaufgabenfelder der Vereinten Nationen, nämlich der Wahrung und Sicherung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit. Zunächst analysiert *Oliver Dörr* aus rechtswissenschaftlicher Perspektive die zuletzt teilweise kontrovers geführte Debatte um das Gewaltverbot als zentrale völkerrechtliche Norm, bevor zwei Politikwissenschaftler auf weitere Themen der Reformagenda in diesem Bereich eingehen. *Manuel Fröhlich* widmet sich der Thematik einer *Duty to Protect* und sieht darin eine neue Verhaltensregel im Bereich der Friedenssicherung. *Sven Bernhard Gareis* schließlich geht auf die neue Kommission zur Friedenskonsolidierung ein und stellt diese in den allgemeinen Kontext der Perspektiven für die Friedenssicherung im Rahmen der Vereinten Nationen.

*Teil IV* untersucht in drei Beiträgen einige Aspekte aus den Bereichen Entwicklung und Umwelt. *Jens Martens* beleuchtet aus der Sicht eines Vertreters einer Nichtregierungsorganisation die entwicklungspolitische Agenda nach dem Gipfeltreffen im September 2005 und sieht insoweit zahlreiche unerledigte Aufgaben. *Adolf Klope-Lesch*, *Thomas Helfen* und *Mario Sander von Torklus*, alle im Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit mit Fragen der Vereinten Nationen befasst, analysieren die deutsche Rolle im Kontext der UN-Entwicklungspolitik. Zum Abschluss dieses Teils wirft *Udo E. Simonis* noch einen Blick auf die Umweltpolitik der Vereinten Nationen.

Der abschließende *Teil V* analysiert in fünf Beiträgen die Perspektiven der VN-Reform. Den Auftakt machen dabei drei Politikwissenschaftler. Nachdem zu-

nächst *Jan Irlenkaeuser* die Position der USA zu wichtigen Themen der Reform skizziert, stellt *Alfredo Märker*, der an der Schnittstelle von Politikberatung und Lobbyarbeit für die VN arbeitet die grundlegende Frage nach einer „neuen“ oder einer lediglich „erneuerten“ Organisation der Vereinten Nationen. Im Anschluss daran analysiert *Manfred Knapp* wichtige Probleme und nach wie vor offene Fragen der VN-Reform. *Sabine von Schorlemer*, die als Politikwissenschaftlerin und Völkerrechtlerin den interdisziplinären Ansatz des Buches geradezu idealtypisch in einer Person vereint, behandelt die Umsetzungschancen der zahlreichen Vorschläge des VN-Generalsekretärs, bevor *Tono Eitel*, Völkerrechtler und ehemaliger deutscher Botschafter bei den Vereinten Nationen, die Tragweite der vorgeschlagenen Charta-Änderungen skizziert.

Die Veröffentlichung des Bandes knüpft an eine Expertenkonferenz zum Thema „Die Reform der Vereinten Nationen – Bilanz und Perspektiven“ an, die vom Institut für Politische Wissenschaft und dem Walther-Schücking-Institut in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen und der Friedrich-Naumann-Stiftung Ende September 2005 in der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein beim Bund stattgefunden hat. Bei Vorbereitung und Durchführung der Konferenz haben Frau *Eva Lichtschlag* (Landesvertretung Schleswig-Holstein), Frau *Carmen Thies* (Walther-Schücking Institut), Frau *Jana Windwehr* (Institut für Politische Wissenschaft), Herr *Alfredo Märker* (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen) sowie Frau *Jeanette Hassenmeier* (Friedrich-Naumann-Stiftung) wertvolle Beiträge geleistet. Allen Kooperationspartnern sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Besonders gedankt sei auch der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen und ihrer Generalsekretärin, Frau *Beate Wagner*, die nicht nur die Expertenkonferenz mitveranstaltet, sondern auch mit einem großzügigen Druckkostenzuschuss das Erscheinen des Bandes ermöglicht hat.

Die an der Konferenz beteiligten Vortragenden haben sich dankenswerterweise dazu bereit erklärt, ihre Vorträge, die jeweils nur ausschließlich ihre persönliche Meinung widerspiegeln, für die Drucklegung zu überarbeiten und den Anforderungen einer Buchpublikation anzupassen. Einzelne Beiträge wurden ergänzend zu der Konferenz in den Band aufgenommen; teilweise gehen diese auf eine Ringvorlesung am Institut für Politische Wissenschaft der CAU Kiel im Wintersemester 2005/2006 zum Thema „Die Rolle der Vereinten Nationen in der internationalen Politik“ zurück, die von der Friedrich-Naumann-Stiftung unterstützt wurde. Allen Autorinnen und Autoren sei sehr herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit bei diesem Projekt und die pünktliche Lieferung der Beiträge gedankt.

Unser abschließender Dank geht an Frau *Marianne Nilsson* vom Walther-Schücking Institut, die mit gewohnter großer Sorgfalt die Erstellung der Druckvorlagen übernommen hat, sowie dem Verlag *Duncker & Humblot* für die engagierte verlegerische Betreuung.

Kiel, im April 2006

*Johannes Varwick,  
Andreas Zimmermann*

# Inhaltsverzeichnis

## I. Einführung

Die Reform der Vereinten Nationen – politikwissenschaftliche Perspektiven <i>Johannes Varwick</i> .....	15
--	----

## II. Organisationsfragen

Der UN-Sicherheitsrat – neue Aufgaben, neue Funktionen <i>Peter Hilpold</i> .....	33
Die Reform des Weltsicherheitsrats – Stand und Perspektiven <i>Volker Rittberger und Heiko Baumgärtner</i> .....	47
Deutschlands Position bei der Reform des Sicherheitsrats <i>Ingo Winkelmann</i> .....	67
Revitalisierung der UN-Generalversammlung – die unendliche Geschichte <i>Christian Much</i> .....	85
„Ineffizient und unverantwortlich?“, Die Doppelkrise des UN-Sekretariats – Diagnosen, Therapievorschläge, Genesungsaussichten <i>Thorsten Benner</i> .....	101
Reformbedarf und Reformmöglichkeiten im Bereich der UN-Vertragsgremien <i>Beate Rudolf</i> .....	127

## III. Friedenssicherung

Das völkerrechtliche Gewaltverbot und die Vereinten Nationen <i>Oliver Dörr</i> .....	145
„Responsibility to Protect“ – Zur Herausbildung einer neuen Norm der Friedens- sicherung <i>Manuel Fröhlich</i> .....	167

Neue Perspektiven in der Friedenssicherung? Die Peacebuilding Commission der Vereinten Nationen

*Sven Bernhard Gareis* . . . . . 187

#### **IV. Entwicklung und Umweltfragen**

Die Entwicklungsagenda nach dem Millennium+5-Gipfel 2005 – eine Checkliste unerledigter Aufgaben

*Jens Martens* . . . . . 201

Deutsche Entwicklungspolitik und Vereinte Nationen

*Adolf Kloke-Lesch, Thomas Helfen und Mario Sander von Torklus* . . . . . 213

Reform der Umweltpolitik der Vereinten Nationen

*Udo E. Simonis* . . . . . 229

#### **V. Ausblick**

„In Order to Form a More Perfect Union“ – Die amerikanische Politik zur Reform der Vereinten Nationen

*Jan C. Irlenkaeuser* . . . . . 243

„Neue“ versus „erneuerte“ Vereinte Nationen – Überlegungen im Anschluss an *Kofi Annan, Hobbes Foole* und andere Ansichten

*Alfredo Märker* . . . . . 259

Probleme und offene Fragen der UN-Reform

*Manfred Knapp* . . . . . 275

Chancen für die Umsetzung der Reformvorschläge des UN-Generalsekretärs

*Sabine von Schorlemer* . . . . . 293

Bedeutung und Tragweite der vorgeschlagenen Charta-Änderungen

*Tono Eitel* . . . . . 315

Autorenverzeichnis . . . . . 333

# **Die Reform der Vereinten Nationen – politikwissenschaftliche Perspektiven**

Von Johannes Varwick

## **A. Die Reform der Vereinten Nationen als „unendliche Geschichte“**

Die Organisation der Vereinten Nationen (VN) macht, wie so oft in ihrer mehr als 60-jährigen Geschichte, Sprünge auf der Beliebtheitskala wie sonst kaum eine internationale Organisation. Den „VN-Enthusiasten“, denen die Organisation für alles Gute und Schöne dieser Welt verantwortlich zu sein scheint und die Defizite immer nur den Mitgliedstaaten anlasten, stehen die Fundamentalkritiker gegenüber, welche kein gutes Haar am vermeintlichen „Zentralorgan des Multilateralismus“ lassen und die VN in wichtigen Fragen der internationalen Politik für irrelevant halten. Mit der Realität haben diese politischen Extrempositionen wenig gemein. Dennoch spielt die Organisation in den Diskussionen über die Zukunft der internationalen Politik eine eigentümliche Rolle. Obwohl bereits mehr als 60 Jahre alt, hat es mitunter den Anschein, als müsste die Weltorganisation erst noch gegründet werden. Denn sei es die Friedenssicherung, die Stärkung der Menschenrechte, die Bewältigung der globalen Umweltprobleme oder der Kampf gegen den internationalen Terrorismus mitsamt seinen vielschichtigen Ursachen – es gibt kaum ein globales Problem, bei dessen Bearbeitung den VN nicht eine Schlüsselrolle zugeschrieben würde. Andererseits wird im gleichen Atemzug darauf hingewiesen, dass es dafür einer Erneuerung der VN und eines grundsätzlichen Umdenkens zumal der mächtigen Mitgliedstaaten bedürfe. So ist die Forderung nach einer Reform der Vereinten Nationen auch fast schon so alt wie die Organisation selbst und mithin eine wahrhaft „unendliche Geschichte“.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> K. T. Paschke, UN-Reform – die unendliche Geschichte, in: Vereinte Nationen 5 (2005), 170-173. Grundlegend zur VN-Reform in unterschiedlichen Entwicklungsphasen der VN siehe etwa: R. Wolfrum (Hrsg.), Die Reform der Vereinten Nationen: Möglichkeiten und Grenzen, Berlin 1989; K. P. Saksena, Reforming the United Nations. The Challenge of Relevance, New Delhi u.a. 1993; K. Hüfner (Hrsg.), Die Reform der Vereinten Nationen. Die Weltorganisation zwischen Krise und Erneuerung, Opladen 1994;

In diesem Beitrag soll, neben einer kurzen Skizzierung bisheriger wichtiger Reformetappen, ein politikwissenschaftliches Erklärungsangebot für die Schwierigkeiten einer grundlegenden Reform der Vereinten Nationen unterbreitet werden. Es wird argumentiert, dass neben der zentralen Rolle bzw. den unterschiedlichen Interessen der Mitgliedstaaten ein Erklärungsschlüssel auch in grundsätzlich divergierenden Einschätzungen über die Funktionsweise und die Struktur des internationalen Systems liegt.<sup>2</sup>

## I. Die VN als entwicklungsfähige Organisation

Das VN-System spiegelt heute in seiner Vielfalt, in der großen Zahl seiner Sonder- und Spezialorganisationen, seiner Fonds und Programme und in seiner hochkomplexen Struktur die häufig an Trends und Gruppeninteressen orientierte Willensbildung seiner Mitgliedstaaten wider. Die Organisation der Vereinten Nationen blickt auf eine Geschichte zurück, die auch als ein permanenter Prozess des Wandels und der Reformen beschrieben werden kann. In diese Zeitspanne fallen Beginn und Ende des lähmenden Ost-West-Gegensatzes ebenso wie der Prozess der Dekolonisation, der den Vereinten Nationen nicht nur eine beträchtliche Vergrößerung ihrer Mitgliederzahl bescherte, sondern sie zugleich vor vielfältige Herausforderungen bei der Bewältigung des Verhältnisses zwischen den Staaten der nördlichen und den Entwicklungsländern der südlichen Erdhalbkugel stellte. Zu den bereits bei der Gründung der Vereinten Nationen 1945 erkannten und antizipierten Risiken und Problemen traten neue globale Fragen wie die Verknappung natürlicher Ressourcen, die Zerstörung der Umwelt und die voranschreitende Klimaveränderung, das rasante Wachstum der Weltbevölkerung sowie neue Formen der Bedrohung des Friedens und der gesamten Menschheit durch Massenvernichtungswaffen und innerstaatliche Konflikte hinzu.

In diesen ganz verschiedenartigen Prozessen haben sich die Vereinten Nationen als eine entwicklungsfähige und integrative Organisation erwiesen, die sich parallel zur Verwirklichung ihres Universalitätsanspruches bezüglich der Mitglieder-

---

*M. Knapp*, 50 Jahre Vereinte Nationen: Rückblick und Ausblick im Spiegel der Jubiläumsliteratur, *Zeitschrift für Politikwissenschaft* 2 (1997), 423-481; *G. Bhatta*, Reforms at the UN: Contextualising the Annan Agenda, Singapore 2000; *J. Müller* (ed.), Reforming the United Nations. The Quiet Revolution, The Hague 2001.

<sup>2</sup> Teile dieses Beitrags knüpfen an folgende Überlegungen an: *J. Varwick*, Die Reform der Vereinten Nationen. Weltorganisation unter Anpassungsdruck, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 44 (2004), 37-45; *J. Varwick*, Völkerrecht und internationale Politik, in: *Internationale Politik* 12 (2005), 115-121; *S. B. Gareis/J. Varwick*, Die Vereinten Nationen, Aufgaben, Instrumente und Reformen, 4. Aufl., Opladen 2006, 59-70, 263-319.

struktur schrittweise auch bemerkenswerte Kompetenzen und Kapazitäten zum Umgang mit diesen globalen Herausforderungen erwarb. Allerdings beschränkten sich die Vereinten Nationen in ihrem Lern- und Reformprozess ganz überwiegend auf die Erweiterung bestehender Gremien sowie auf die Schaffung immer neuer Spezialorgane, Programme und Sonderorganisationen, die dem VN-System hinzugefügt wurden. Damit jedoch geriet nach und nach ein Mechanismus außer Kontrolle, der von den Gründern der Weltorganisation einst durchaus bewusst als Ordnungsprinzip vorgesehen war. Die Vereinten Nationen sollten als eine Art „Planetensystem“ konstruiert werden, dessen Kernorganisation ein eher loses Beziehungsgeflecht von Institutionen und Organisationen mit dem Ziel einer effektiven Zusammenarbeit koordinieren sollte. Dabei sollte die Kernorganisation auf das aggregierte Wissen des Gesamtsystems zurückgreifen, umfassende Strategien formulieren und diese dann in abgestimmter Weise umsetzen können.<sup>3</sup>

Unterschätzt wurden bei dieser ursprünglichen Konzeption jedoch die zentrifugalen Kräfte dieses Systems, die aus den divergierenden Interessen einzelner und Gruppen von Staaten resultieren und zu einer weitgehenden Autonomie der Sonderorganisationen sowie zu einem wachsenden Bewusstsein der Eigenständigkeit auch subsidiärer Einrichtungen der Organisation selbst geführt haben. Im Ergebnis entstand ein VN-System, in dem sich vertikale Koordination sowie horizontale Kooperation äußerst schwierig gestalteten und das sein vorhandenes Potential nur unzureichend in effektives Handeln umzusetzen vermochte. Die durch den Ost-West-Gegensatz bewirkte Handlungsunfähigkeit der Vereinten Nationen in ihren Kernzuständigkeitsfeldern verschleierte lange Zeit nicht nur die Dysfunktionalität dieser inflationären Organisationsentwicklung, sondern bestärkte die handelnden Staaten und Staatengruppen geradezu in ihrem Vorgehen. Der weitgehende Ausfall des Sicherheitsrats als Macht- und Entscheidungszentrum der Vereinten Nationen führte zu einem Bedeutungszuwachs der Generalversammlung, in der den Entwicklungsländern der „Dritten Welt“ die Mehrheit zufiel. Für diese neu entstandenen Staaten bildete die Generalversammlung das entscheidende Forum zur formal gleichberechtigten Artikulation ihrer Interessen und Anliegen.<sup>4</sup> Ihr Bestreben nach Schaffung neuer Institutionen zur Befassung mit den spezifischen Problemen der Entwicklungsländer wurde durch beide Großmächte des Ost-West-Konflikts und ihre Verbündeten aus letztlich einer gemeinsamen Position heraus unterstützt: Die neu geschaffenen Gremien eigneten sich in probater Weise zur Ableitung der Forderungen von Seiten der Entwicklungsländer nach größerer Partizipation und Gerechtigkeit in einen institutionellen

---

<sup>3</sup> Vgl. E. Childers/B. Urquhart: *Renewing the United Nations System*, New York 1994, 14 f.

<sup>4</sup> Siehe hierzu den Beitrag von *Christian Much* im vorliegenden Band.